

DO D DEUTSCHER OSTDIENST

65. Jahrgang | Nr. 01 | 2023

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen



Neujahrsempfang

des Bundespräsidenten

POLITIK

Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft?
Paramentenschatz soll nach Danzig

KULTUR

Breslau: Gabeljürges Rückkehr oder wie der
Neptun-Brunnen wiederentdeckt wurde

Tatsächlich Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft?

„Danziger Paramentenschatz“ soll von Lübeck nach Danzig zurückgebracht werden

Die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Gdańsk haben sich darauf verständigt, in den kommenden Jahren das Eigentum an dem sogenannten Danziger Paramentenschatz von der UEK auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben beide Seiten Anfang Dezember 2022 im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover unterzeichnet. Worum geht es?

Der Paramentenschatz der Marienkirche zu Danzig ist nach Umfang und Qualität einer der bedeutendsten Bestände liturgischer Kleidung, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben. Paramente sind im Kirchenraum und in der Liturgie verwendete Textilien. Fast dreißig Chormäntel, sechzig Kaseln (liturgisches Obergewand), zahlreiche Dalmatiken (liturgisches Gewand der Diakone), Stolen (um den Hals getragener Stoffstreifen, der den Inhabern des entsprechenden kirchlichen Amtes vorbehalten ist) und Manipel (ein am linken Unterarm getragenes Schweiß Tuch des Priesters), ferner Antependien (Vorhang aus Stoff am Altar), Altardecken, Corporale-Kästchen, Hostiendosen und allerlei weiteres Altarzubehör bilden einen Schatz aus kostbaren, oft mit Gold- und Silberfäden gewebten und bestickten Stoffen von einfacher Leinen- bis zu fast vollplastischer Figurenstickerei für die Borten, Stäbe, Kaskelkreuze und Pluvialeschilder. Die Qualität der Stücke aus dem 14./15. Jahrhundert, in denen kostbare Stoffe persischer, koptischer und chinesischer Herkunft verarbeitet sind, ist außerordentlich hoch und übertrifft andere vergleichbare Kirchenschätze. Auf der Homepage des St.-Annen-Museums (st-annen-museum.de) wird die Bedeutung der einzelnen Objekte, die Farben und der Einsatz der Gewänder in der Messe erklärt. 

Geschichte des Paramentenschatzes

Danzig gehörte im 14. und 15. Jahrhundert zu den größten und reichsten Städten Europas und unterhielt Handelsbeziehungen in die ganze Welt. Die im Zuge der Entwicklung der Hanse wohlhabend gewordenen mittelalterlichen Gilden, Zünfte und Bruderschaften in Danzig, aber auch einzelne Patrizierfamilien der Stadt statteten ihre Zentralkirche mit kostbarem Inventar und ihre Geistlichkeit mit wertvoller liturgischer Kleidung aus. Die Hansekaufleute erwarben die wertvollen Stoffe für ihre Kirche auf ihren Handelsreisen in Fernost, dem Orient oder Italien. Die Marienkirche in Danzig



Der Chormantel gehört zu den kostbarsten Gewändern eines Ornaments. Er wird von Priestern und Bischöfen bei feierlichen Anlässen wie Prozessionen und Segnungen getragen. Der dunkelgrüne Samt dieses Chormantels zeigt ein durch Aussparungen erzeugtes Muster aus dicht gereihten Rosetten, in denen Granatäpfel umgeben von gefiederten Blättern stehen. Von herausragender Bedeutung ist der Mantel durch die Qualität seiner virtuos gestickten Besätze. Der Seidensamt stammt aus Italien (1450-1460), die Stickerei vermutlich aus Frankreich nach 1460.

war um das Jahr 1500 eine der größten Kirchen der Welt. Über 120 Pfarrer und Kapläne waren an dieser Kirche am Hochaltar und den 46 Altären der Patrizierfamilien, Bruderschaften und Zünfte beschäftigt.

Durch die Reformation wurden die für die Liturgie der römisch-katholischen Kirche nötigen Gewänder und Silbergeräte immer weniger verwendet und nach und nach überflüssig. Die Oberpfarrkirche St. Marien zu Danzig war 1557 zwar zur größten evangelischen Kirche der Welt geworden, aber erst im 17. und 18. Jahrhundert setzte sich in der Danziger Marienkirche das Tragen schmuckloser protestantischer Gewänder durch.

Angesichts drohender Kriege und Plünderungen versteckten die Danziger die kostbaren Paramente. Der ideelle und materielle Wert war Geistlichen und Kaufleuten sehr wohl bewusst, als sie die Gewänder in Nischen in der Marienkirche einmauerten. Dort gerieten sie in Vergessenheit bis sie 1791 bei Bauarbeiten wieder zum Vorschein kamen. Bei weiteren Suchaktionen wurden bis 1864 zahlreiche weitere Gewänder entdeckt. 1938 war etwa die Hälfte der ursprünglichen Paramente verkauft, im „Victoria and Albert Museum“ in London sind heute noch Objekte aus der Danziger Kirche zu sehen: „The fragment came from the treasury of St. Mary's Church, Gdansk, and was acquired with the Bock collection in 1875.“ In den digitalisierten Beständen des Museum hier zu sehen: <https://bit.ly/3SczweB>. 



© St. Annen-Museum

Der Paramentenraum im St. Annen-Museum, das seit 1990 rund 100 der erhaltenen Objekte des berühmten Danziger Paramentenschatzes als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) beherbergt.

541 Stücke waren noch verblieben, die 1945 an aus Danzig flüchtende Familien verteilt wurden. Prof. Dr. Pieper, wahrscheinlich ein Freund des Danziger Pfarrers Gülzow, schrieb 1993: „Als diese Gemeinde vor der anrückenden russischen Armee flüchtete, hat ihr Leiter, Pastor Gülzow, den vertrauenswürdigsten Familien je eines der wertvollen alten Paramente mitgegeben und einen Rest selbst mitgenommen. Pastor Gülzow hat in der Lübecker Schwesterkirche Aufnahme gefunden, er wurde Pastor an der Luther-Kirche. Von dort aus hat er Verbindung zu seinen verstreuten Gemeindemitgliedern aufgenommen und die Paramente wieder eingesammelt. Erstaunlicher Weise sind auf dem langen Fluchtweg kaum Verluste entstanden.“ (Kämpfert, Der Westpreuße) Zwölf Jahre war Gerhard M. Gülzow als erster Pastor an St. Marien zu Danzig tätig gewesen.

Jeder, der sich mit Flucht und Vertreibung – nicht nur der Deutschen aus dem Osten – beschäftigt hat, kann sich vorstellen, welch enorme Belastung die zusätzlichen schweren Stoffe für die Danziger Flüchtlinge waren. Auch die sie konnten nur das allernötigste mitnehmen, in der Regel ihr eigen Hab und Gut. Genau darum hat die Geschichte der Danziger Paramente eine so besondere ideelle Bedeutung. Ihre Mitnahme durch Danziger Flüchtlinge unter Inkaufnahme zusätzlicher Erschwernisse oder sogar des Zurücklassens eigenen Eigentums zeigt, dass diese kostbaren Textilien für die Danziger einen besonderen Wert besaßen.

Die Danziger Paramente in Lübeck

In Lübeck wurden die wertvollen Stücke der Lübecker Marienkirche übergeben. 183 Stücke waren nach Thüringen gelangt und wurden 1961 von der Ostberliner Regierung an das inzwischen unter polnischer Verwaltung stehende Danzig übergeben. Diese Stücke sind bis heute dort. In der Lübecker Marienkirche, der „Mutterkirche der Backsteingotik“, wurden die Gegenstände, insgesamt 103 Exponate, im Westwerk der

Kirche ausgestellt. Da die Mariengemeinde in Danzig, die bisherige Eigentümerin der Sammlung, durch die Vertreibung zerstreut tatsächlich nicht mehr existierte, gingen die Paramente in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) über. Die Evangelische Kirche der Union (EKU) war ein von 1953 bis 2003 bestehender Bund evangelischer Landeskirchen, der aus der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union (EKdapU) hervorgegangen war (ab 2003 Union Evangelischer Kirchen UEK). Aus konservatorischen Gründen wurden die Paramente 1990 dem St. Annen-Museum als Dauerleihgabe von der EKU übergeben. Die EKU als Eigentümerin hatte zuvor einen entsprechenden Vertrag mit der Hansestadt Lübeck als Eigentümerin des St. Annen-Museums geschlossen.

St. Annen-Museum

Das St. Annen-Museum befindet sich in den Räumen des St. Annen-Klosters, das 1502 zur Unterbringung der unverheirateten Töchter Lübecker Kaufleute gegründet wurde. Schon 17 Jahre nach Fertigstellung des Klosters mit angrenzender Kirche wurde die Einrichtung im Zuge der Reformation wieder geschlossen und verschiedenen anderen Zwecken zugeführt. Heute gilt das Kloster als eines der schönsten Museen Deutschlands. Auf seiner Internetseite schreibt das Museum: „Rund 100 der erhaltenen Objekte des berühmten Danziger Paramentenschatzes gehören als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), Hannover, seit 1990 zu den Highlights des Hauses. Feinste Stickereien mit purem Gold und byzantinischen Seiden zeigen den hohen Wert, der diesen Gewändern ehemals zugemessen wurde. ... Es ist unglaublich und zugleich äußerst selten, wie gut sich die Farben der Seidenstickereien, die feinen Samte und auch die Partien aus purem Gold erhalten haben. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein Teil der textilen Schätze nach Lübeck gebracht. Weitere rund 100 Stücke befinden sich wieder in Danzig, einige wenige im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg sowie weitere an anderen Standorten.“



Die Kasel aus Goldsamt aus dem Danziger Paramentenschatz stammt aus Italien zwischen 1450 und 1475 (linkes Bild). Die Südseite der Marienkirche in Danzig 2018 (rechtes Bild).

Vorweihnachtliche Überraschung

Am 8. Dezember 2022 verständigten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die (katholische) Marienkirche Gdańsk darauf, dass das Eigentum an dem Danziger Paramentenschatz von der UEK in den kommenden Jahren auf die Marienkirche Gdańsk übertragen werde und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren werden. Der Danziger Erzbischof Tadeusz Wojda erklärte dazu, dass sich Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen, „dass nach dem Dreifaltigkeitsaltar, der seit 2020 nach über siebenzig Berliner Jahren wieder in der Marienkirche Gdańsk steht, demnächst auch der Paramentenschatz nach Hause kommt“. Der UEK-Vorsitzende, Kirchenpräsident Volker Jung, hob den Geist der ökumenischen und der polnisch-deutschen Freundschaft hervor, in dem die Danziger Partner die Initiativen der UEK schon beim Dreifaltigkeitsaltar und nun bei den Paramenten aufgenommen hätten. Als Pfarrer der Marienkirche Gdańsk erinnerte Prälat Ireneusz Bradtke an die katholisch-evangelische Vergangenheit der Marienkirche Gdańsk und an die daraus folgende gemeinsame Verantwortung. Die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Gdańsk, Cornelia Pieper, lobte die Vereinbarung: „Das ist ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die die deutsch-polnische Freundschaft voranbringen und vertiefen.“

Kritische Stimmen nur „rückwärtsgewandt“?

Kritik an der Eigentumsübertragung bezeichnete Dr. Martin Evang, Oberkirchenrat bei der EKD, gegenüber den Lübecker Nachrichten als „rückwärtsgewandt“. Der Chef der Lübecker Museen, Tilmann von Stockhausen, lobt die „Politik der Restitution von Kulturgütern“.

Kann man es sich so einfach machen? Die Paramente gehörten der evangelischen Marienkirchengemeinde. Die heutige Marienkirche ist ein seit 1955 katholisches Gotteshaus. Bis auf Mauern und Steine gibt es keine innere Verbindung zwischen

den Textilien und der Kirche. Die Paramente waren Geschenke deutscher Danziger Patrizierfamilien an ihre zunächst katholische, später evangelische, Gemeinde. Der Rechtsnachfolger der Gemeinde hat seinen Sitz nicht in Danzig, sondern in Hannover. Niemandem wird also irgendetwas zurückgegeben, es handelt sich nicht um Raub- oder Beutekunst, sondern um das Eigentum einer evangelischen Pfarrgemeinde und damit der vertriebenen Mitgliedern dieser Gemeinde. Insofern handelt es sich auch nicht um eine Restitution. Es waren im wahrsten Sinne die Berechtigten, die diese Kulturgüter durch die Mitnahme in den Westen vor der Gefahr der Zerstörung bewahrten. Die Paramente gehören zu den Menschen, die Evangelische Kirche der Union hat sie – nicht juristisch, wohl aber moralisch – „zu treuen Händen“ übernommen. Wenn dieses Treueverhältnis jetzt derart missbraucht wird, ist das für die vertriebenen Danziger und ihre Nachkommen – letztere werden nur allzu häufig vergessen – ein harter Schlag, der ihnen durch ihre Kirche versetzt wird. Schade, dass die Ostpreußen die Silberbibliothek von Albrecht von Brandenburg aus dem Königsberger Schloss nicht mit in den Westen bringen konnten. Ihre 21 Bände gehörten zu den größten Kunstschätzen des deutschen Ostens. Erst 2016 räumte Polen ein, einige dieser Bände, die als verschollen galten, zu besitzen. Zwölf Bände befinden sich heute in der Nationalbibliothek in Thorn, drei in Warschau. Wann restituiert Polen die Silberbibliothek? Und wohin? An den Herkunftsort ins heutige Kaliningrad oder an das Ostpreußische Landesmuseum? Die Frage der Übertragung von Kulturgütern in die eine oder in die andere Richtung ist sehr viel komplexer, als es den Anschein hat und es ist wohlfeil, sie auf die Frage deutsch-polnischer Freundschaft zu reduzieren.

Heute ist viel von Sensibilität die Rede. Diese Sensibilität wird von kleinsten Minderheiten lauthals eingefordert und unsere Gesellschaft ist bereit, sensibel auf Emotionen zu reagieren. Das gilt für alle Gruppen, warum eigentlich nicht auch für die deutschen Heimatvertriebenen?

Markus Patzke